

MARTIN LENDI

Ethik der Raumplanung*

Kurzfassung

Die Neigungen der Zeit laden uns ein, nebst allem, was in der Wirtschaft und Wissenschaft, aber auch in der Politik getan wird, "modernistisch" die ethische Dimension in den Vordergrund zu rücken. Überflüssig werden ethische Institute gegründet, selbstkritisch wird an jedem Symposium die Frage nach dem verantworteten Tun aufgeworfen, und vor dem apokalyptischen Abgrund unvernünftiger menschlicher Möglichkeiten rettet heute, wenn man auf die Katastrophenpropheten hören wollte, scheinbar nur noch die Ethik. Insofern schäme ich mich geradezu, daß ich nun meinerseits auf die Frage nach der Ethik in der Raumplanung einschwenke.

These

Mit einem Unterton des tieferen Fragens und nicht des Besserwissens möchte ich über die Strömungen hinweg – aus Gründen intellektueller Redlichkeit – die *These* in den Raum stellen, *die ethische Dimension sei der Raumplanung immanent*. Ich handle deshalb nicht von Raumplanung und Ethik, sondern von der Ethik der Raumplanung, von der endogenen ethischen Dimension der Raumplanung. Niemand braucht Angst zu haben, ich stelle abschließend die "mutige" Forderung nach der Gründung eines ethischen Instituts für Raumplanung auf, wie ich auch nicht für eine Professur für Ethik und Raumplanung, unter besonderer

Berücksichtigung philosophischer und/oder theologischer Ansätze, plädiere. Im Gegenteil, meine Aussage ist bescheiden: *Machen wir als Raumplaner das, was wir tun müssen, und tun wir dies, weil es getan werden muß; "das Gute um des Guten willen"* (Arthur Schopenhauer), ohne Seitenblick auf Anerkennung, akademische Geltung, politische Unterstützung und Forschungsförderung. Das "Gute" ist im Auftrag der Raumplanung vorgegeben: Erhaltung und Gestaltung der Lebensvoraussetzung durch Raumordnung als Akt verantwortlichen Tuns gegenüber dem Leben von Menschen, Tieren und Pflanzen im Raum.

Versuch eines Beweises

Nun bin ich allerdings den Beweis für meine These schuldig. Tatsächlich scheint einiges in die Richtung meiner Aussage zu weisen; von einem Beweis der Immanenz der Ethik zu sprechen wäre aber doch fahrlässig, sogar gemessen am (scheinbar) "wissenschaftlichen Kriterium" der größtmöglichen Zahl denkbarer Fußnoten und anderer Begründungsversuche. Die Literatur der Ethik der Raumplanung ist nämlich knapp, sehr knapp. Unsere traditionellen Lehrbücher, und vor allem auch die so dicken Handbücher vermeiden oder vermieden das Stichwort "Ethik". Das, was selbstverständlich zu sein scheint, ist also, wenn die Literatur ein Beweismittel wäre, gar nicht selbstverständlich.

Hört man etwas sorgfältiger auf die gestrige und aktuelle Debatte der Raumplanung – wenn es eine solche auf hoher Ebene überhaupt (noch) gibt –, so ist sogar ein Ausweichen gegenüber der ethischen Dimension der Raumplanung auszumachen. Sagen wir es im Klartext: Selbst die klärende Antwort auf die Frage, um was es bei der Raumplanung wirklich – im innersten Kern, dort wo die Ethik ihren Sitz hat – gehe, lassen intellektualisierende Wissenschaftler der Raumplanung gerne offen. Es tönt ja unendlich gescheit, wenn man andeuten kann, wie komplex, vernetzt und also vielschichtig alles sei, so daß eine Antwort immer ein verkürzendes Einfangen wäre, was der Raumplanung, die offen und dynamisch sein müsse, nur schaden könne. Weil nun aber die Antwort auf die Frage, was die Raumplanung tun und leisten soll, irgendwie umgangen wird, stößt die Lehre von der Raumplanung letztlich nicht zum gebotenen Selbstverständnis und damit zum Kernanliegen vor. Dies ist kein Vorwurf, aber eine nötige Feststellung, vor allem auch deshalb, weil der Umweltschutz in diesem Punkt sich bestimmter zu äußern vermag. Er weiß um das Ziel des Schutzes des Menschen und seiner natürlichen Umwelt im ökologischen Bedingthein und kann deshalb erleichtert davon sprechen, was getan werden soll. Die üblichen Erklärungen zur Raumplanung gipfeln in irgendwelchen materiellen Theorien – stets eine Mehrzahl –, um aber rasch hinzuzufügen, daß keine einzige die richtige sei. Nicht weniger verbreitet ist die hohe Schule der Methodiker, die sich mit dem Kürzel kaprizieren, wonach Raumplanung eben eine Methode sei, was jedoch nicht viel weiter führt als zu Aussagen, wonach alles ungewiß und daß deshalb die Kunst des Fragens gesucht sei. Auch dies ist vertretbar. Aber der Zutritt zur Substanz der Raumplanung ist nicht aufgespürt.

Der Umweg über die "Formale Theorie"

Spannender wird die Debatte in der Lehre von der Raumplanung in ihrem Ringen um das Selbstverständnis erst dort, wo sie – in einem ersten Schritt – bewußt formal gehalten wird, um den "wahren Kern" ihrer Grundaufgabe, um ihren Auftrag zu erkennen, gleichsam, um ihn von den Verschüttungen durch Theorien und Theoreme zu befreien. Aber gerade diese Diskussion um eine formale Theorie der Raumplanung will nicht so recht in Gang kommen, weil man nicht glänzen kann, wenn man keine Rezepte

anbietet, sondern schlicht und einfach sagen möchte, um Raumplanung verstehen und betreiben zu können, müsse man sich zunächst aller Theorien begeben, denn nur so werde ihr Auftrag freigeschaufelt (1).

Eine gewisse Skepsis ist begründet. Die bestbekannten formalen Theorien – in Philosophie und Rechtswissenschaft – geraten irgendwann an einen kritischen Punkt. Beispielsweise die Rechtswissenschaft der "reinen Rechtslehre": Sie mündet in eine inhaltslose Ursprungsnorm, die nichts anderes zu erklären vermag als die normative Geltung nachgeordneter Rechtssätze, und die dabei erst noch hypothetisch ist (Hans Kelsen). In der Philosophie ist es dort nicht sehr viel anders, wo sich die "Ursprungsnorm" der Ethik in einem kategorischen Imperativ erschöpft, der das generalisierende Element normbezogenen Verhaltens unterstreicht (Immanuel Kant) – durchaus gültig, aber letztlich mit der zu Fragen Anlaß gebenden impliziten Aussage, daß der "Auftrag der Ethik" formalisierbar sei. Die Problematik konsequenter formaler Theorien liegt im fehlenden Hinweis auf die Grenzen des Formalen. Steht es doch in Relation zum Materialen, wenn nicht gar in dessen Dienst. Wir haben also die formale Theorie der Raumplanung spätestens dann abubrechen, wenn es gelungen ist, den materiellen Kernauftrag sichtbar zu machen: Eine formale Theorie der Raumplanung – wie jede formale Theorie – kann nie Selbstzweck sein. Sie genügt dann einigermaßen, wenn sie – entmythologisierend – die Substanz der Raumplanung unverfälscht und gleichzeitig stets umringt von Fragezeichen und dem Willen, den Wesenskern besser zu verstehen, aufblühen läßt. Dies schafft sie, wenn sie das Überhöhende, das Beiläufige, das Verfahrensmäßige, das Kompetenzzuweisende und das Beschreibende sowie Vorgaben jedwelcher Art auf die Seite schiebt und den Kern herauszuarbeiten versucht. *Diesen Grundauftrag der Raumplanung, diesseits aller Theorien, Rezepte und Methoden, den müssen wir ermitteln und beim Namen nennen.*

Im Grunde genommen kennen wir ihn alle. Ich kann es mir deshalb versagen, darüber lange Erwägungen anzustellen. Es geht um die *öffentliche Verpflichtung aller am Raumgeschehen Beteiligten, den Lebensraum zu schützen, zu gestalten und somit menschliches Leben im Raum und über die Zeiten hinweg in die Zukunft hinein lebenswert zu ermöglichen*. Es geht also nicht um Leitbilder, Szenarien und Prognosen, es geht nicht um zentrale Orte und nicht um den Abbau räumlicher Disparitäten – obwohl dies alles sehr, sehr wichtig ist –, es geht um das *Leben* im Raum und durch die Zeiten hindurch.

Wer nicht spätestens hier stolpert und nicht erkennt und nicht hört, daß es sich bei der Raumplanung um eine dem Wesenskern nach ethische Aufgabe handelt, dem kann man nur den biblischen Rat mit auf den Weg geben: Wer Ohren hat zu hören, der höre: Ehrfurcht vor dem Leben! (Albert Schweizer). Wenn man des Theologen Kurzformel aus innerer Hemmung nicht akzeptieren will, so nehme man des Philosophen Verknüpfung von Feststellung und Postulat hin: Alles Leben macht Anspruch auf Leben (Hans Jonas).

Halten wir einen Moment inne: Ist der Beweis, mit dem Umweg über die formale Theorie der Raumplanung zum Kernauftrag der Raumplanung vorstoßend, geglückt? Ist tatsächlich die Ethik der Raumplanung immanent? So, wie sich meine Ausführungen anhören, leuchtet der Gedankengang ein. Nur, dessen müssen wir uns stets bewußt sein: Der strikte Beweis ist den Naturwissenschaften vorbehalten und den Geistes- und Sozialwissenschaften letztlich verwehrt. So müssen wir uns mit einem "unvollständigen" Beweis, einer begründbaren Aussage begnügen. Üblicherweise wird der Mangel, wie bereits angedeutet, durch das "Gesetz der großen Zahl" behoben, indem beispielsweise Umfragen durchgeführt und repräsentative Meinungen ermittelt werden. Danach

gälte: Wenn viele Raumplaner sagten, dem sei so, so wäre es so. Oder wenn die Literatur an vielen Stellen die These bestätigen würde, dann müßte sie so sein und könnte gar nicht anders erklärt werden. Eigentlich sollten wir den Mut haben, diese quantitative Art der tradierten "Beweisführung" auszulachen. Ehrlich wäre es, die geisteswissenschaftliche Nichtbeweisbarkeit zu bestätigen, an diesem Punkt den wissenschaftlichen Diskurs abubrechen und die Immanenz der Ethik aus der Sache heraus so gut wie möglich zu begründen oder zu postulieren. Es wäre in diesem Sinn auf der Ebene der Theorie durchaus vertretbar, vom *Postulat der Immanenz der Ethik in der Raumplanung* zu sprechen – und auf weitere Ausführungen zu verzichten.

Einbindung in das Recht

Dies ist aber auf der praktischen Ebene nicht nötig, zumal die abstrakte Debatte über die Raumplanung "in sich" fragwürdig ist. Blicken wir auf die Raumplanung, so wie sie in concreto und nicht in abstracto ist, so hilft uns ein neuer Ansatz weiter: *Die Raumplanung als "Wirklichkeit" ist immer eine vom Recht getragene und in das Recht eingebundene öffentliche Aufgabe.* Es mag zwar die Wissenschaft "der Raumplanung an sich" geben, realiter ist es notwendigerweise die Raumplanung in der Art, wie sie rechtlich erfaßt, durchgestaltet und auf der Grundlage des Rechts umgesetzt wird. Dieser "wirklichkeitsnahe Ansatz", der also von der Raumplanung als einer rechtlich verfaßten öffentlichen Aufgabe ausgeht, erlaubt uns, wenn auch nicht alles klärend, so doch möglicherweise einiges zur Immanenz der Ethik erklärend, auszusagen. *Wenn nämlich die rechtlich durchdrungene Raumplanung ethischen Gehalt hat, dann wäre der "Beweis" der These der Immanenz der Ethik der Raumplanung wenigstens für die Alltagspraxis geführt.*

Sollen wir diesen Gedankengang aufnehmen? Für Nicht-Juristen mag dies ein kühner Schritt sein, doch ist er gar nicht so abwegig, wenn man einmal – den eigenen Schatten überspringend – zur Kenntnis nimmt, daß öffentliche Aufgaben auf der Basis des Rechts abgehandelt werden und – im Rechtsstaat – auch müssen. Selbst wenn innere Rechtsfeindlichkeit oder Rechtshemmungen widerstreben sollten, ist es ein geistiges Abenteuer, das Recht wenigstens als kulturelles Phänomen ernst zu nehmen, sein Wesen zu respektieren und auf die von ihm ausgehenden Reflexe zu achten. Das Recht ist nämlich ein normatives Gebilde und also eine Aussage darüber, was (verbindlich) getan werden soll – kurzum, eine Summe ethischer Urteile, sicherlich unterhalb der "höchsten" Moral, sicherlich aber nicht jenseits des Moralischen. Wenn sich nun die Raumplanung als öffentliche Aufgabe auf die Grundlagen des Rechts abstützt, dann verbindet sie sich mit den ethischen Urteilen des Rechts. Selbst wenn man der Raumplanung wider unsere Theorie das endogene Element der Ethik in abstracto absprechen würde, durch das Recht ist sie – in concreto – der Ethik unterstellt, ist sie in sie einbezogen.

Allerdings, wir alle wissen es: Bisweilen holpert es recht arg, wenn von Recht und Planung die Rede ist. Das Gleichheitsprinzip hat der Zweckrationalität zu weichen, auf alle Fälle wird es temperiert, oder die Rechtssicherheit hat der Planungsdynamik Tribut zu zollen. All diese Grenzfragen sprechen aber nicht gegen den inneren Gehalt der Raumplanung in seiner Verbindung mit dem Recht. Dieser handelt – nach den Vorgaben des Rechts – von der *persönlichen Freiheit, von der Würde des Menschen und von der ihm auferlegten Verpflichtung, verantwortlich zu handeln*, und zwar gegenüber dem Menschen – auch gegenüber sich selbst – und seiner natürlichen Umwelt, welcher der Mensch in seiner Kreatürlichkeit angehört, und gegenüber dem Lebensraum – alles Formulierungen, die von jenen des herausgeschälten Grundauftrages der

Raumplanung nicht ganz so verschieden sind, wie oft vermeint wird. *Die Raumplanung ist eben durch das Recht in die Ethik eingebunden und darum realiter durch ethische Urteile geprägt*, die zwar verschiedene Spielarten kennen, letztlich aber auf Grundwerte zusteuern, die im Recht vorausgesetzt werden. Es sind dies die menschliche Würde und die persönliche Freiheit, die sich durch verantwortliches Tun bewähren. Die rechtlich normierte Raumplanung ist also ethischer Art, wie dies für den Grundauftrag der Raumplanung ohnehin postuliert resp. erwiesen wurde.

Die Last der Ethik

Die Entdeckung des ethischen "Ur-Gehalts" der Raumplanung, sei es durch "Entmythologisierung", sei es durch Befragung des Rechts, mag für viele beruhigend sein, schließt doch damit die Raumplanung gleichsam wieder an die aktuelle Diskussion in vielen Wissenschaftsbereichen an, die an Grenzen stoßen und deshalb ethisch herausgefordert sind. Die Raumordnungspolitikern dürften sich unter dieser Voraussetzung selbstsicherer fühlen, ist es doch vorteilhafter, für eine Raumplanung einzutreten, die ethische Dimensionen einschließt, als für eine Raumplanung, die "verrechtlicht" und "verplant", wie dies gerne behauptet wird.

Solche Aspekte signalisieren aber nur den Gebrauch und allenfalls sogar den Mißbrauch der Ethik der Raumplanung. Zu einem echten Verhältnis zum ethischen Inhalt der Raumplanung findet wohl nur jener, der erahnt, was es heißt, ethisch in Pflicht genommen zu sein und also raumplanerisches Tun verantworten zu müssen. *Die Ethik der Raumplanung ist deshalb zunächst und vor allem eine Last.* Sie ist kein billiges Instrument, sie ist kein Alibi, sondern die Herausforderung, die innere Rechtfertigung, raumplanerisches Agieren sub specie der Ethik zu suchen und also immer wieder von neuem Fragen zu stellen bis und mit den selbstkritischen. Wer wirklich zu fragen wagt, was es heißt, ethische Raumplanung zu betreiben, der riskiert, daß die Raumplanung und mit ihr Planer stürzen könnten, spätestens dann, wenn sie keine Chance mehr hätten, ihrem ethischen Kernauftrag gerecht zu werden. Allein schon diese vorprogrammierte mögliche "Panne" läßt erahnen, daß die Ethik eine Belastung, eine erdrückende Belastung sein kann: Was heißt es doch, für eine Raumplanung geradestehen zu müssen, die den Menschen wirklich über die Zeiten hinweg dient, die also den kommenden Generationen Handlungsfreiheit beläßt. *Was heißt es doch, heute handeln zu müssen, ohne die letzte Gewißheit zu haben, daß das, was in die Pläne eingeschrieben wird, wirklich der Weisheit letzter Schluß sei!* Was heißt es doch, eine Raumplanung entwerfen und implementieren zu dürfen, die Bindungen bewirkt, die aber nie dazu führen darf, das bessere Argument, das dereinst aufkommen könnte, zu verdrängen! Was heißt es doch, eine Raumplanung für den freien Menschen instradieren zu müssen, der frei bleiben will und seine Freiheit in der aufrechtzuerhaltenden Fähigkeit beweisen muß, mit Schranken und Grenzen zu leben, und dies alles über die Zeiten hinweg. Wie belastend muß es sein, stets vom sanften Druck umgeben zu sein, das "Glück der Menschen" – ihre gemeinsame Wohlfahrt – zu mehren, ohne aber die Menschen zum hoheitlich verordneten, scheinbaren Glück zwingen zu dürfen, weil das, was dem Menschen wirklich "frommt", letztlich nicht vorwegnehmend geplant werden kann, zumal wir es nicht kennen können.

Und gleichwohl, die Raumplanung muß handeln, soll sie ihrem ethischen Auftrag des Erhaltens und Gestaltens des Lebensraumes im Dienst des Menschen und seiner natürlichen Umwelt vor dem Hintergrund der Erhaltung der Lebensvoraussetzungen und -bedingungen nachkommen. Das ist wahrlich keine leichte Aufgabe

und also zunächst und über die Zeiten hinweg – nochmals hervorgehoben – eine Last.

Wieviel einfacher wäre es doch, wenn der Weg über Rezepte abgekürzt und direkt zum Erfolg strebend gezeigt werden könnte! Die Versuchung, in dieser Art zu verfahren, ist permanent gegenwärtig. Er hat nur den Nachteil, daß er vorgibt, etwas zu wissen, was die Planung nicht wissen kann, und sodann, er hat keine Hochachtung vor der Freiheit und Würde des Menschen in seiner Verantwortung für das Leben.

Befreiung durch Ethik

Nach diesem Hinweis auf die Last der Ethik ist es nicht nur ein dialektisches Gedankenspiel, wenn ihr die *Befreiung durch die Ethik* gegenübergestellt wird. Die endogene Spur der Ethik der Raumplanung befreit nämlich allein schon deshalb, weil sie der Raumplanung den Geruch des Ausgeliefertseins an Theorien und Rezepte nimmt. Sie macht eben frei, auf den Kern des Auftrages zu blicken.

Damit ist kein Wort gegen die materiellen Theorien der Raumplanung gesagt – wir brauchen sie; es ist aber geltend gemacht, daß die Raumplanung nicht das Objekt oder die deduzierbare Folgerung einer oder vieler Theorien ist, sondern *das Subjekt, das sich um das menschliche Leben im Raum – unter Ausrichtung auf die Freiheit und Würde des Menschen – zu kümmern hat*. Selbstredend dürfen angesichts der Größe und Schwere der moralischen Verpflichtung die Hände nicht in den Schoß gelegt werden. Im Gegenteil, es muß gehandelt werden, tagtäglich, aber stets in der Gewißheit, sich in einem "vorläufigen Bereich" des Zulänglichen und Unzulänglichen zu bewegen, ohne das wahre Glück festschreiben zu müssen, also entbunden von der vermeintlichen Verantwortung, die gute Raumordnung endgültig und planmäßig aufzuktroyieren zu müssen, gleichzeitig aber ausgerichtet auf die ausholende Aufgabe, mit Zurückhaltung jene räumliche Ordnung zu entwerfen, die im Verlauf der Zeit verworfen werden kann (oder sogar muß), und die sich letztlich an nichts anderem messen lassen muß als an der "Ehrfurcht vor dem Leben".

Die Ethik ermöglicht sodann etwas, was die Raumplaner verlernt haben, nämlich das *Besinnen*. Wir operieren von Tag zu Tag mit Zahlen und Prognosen, wir konstruieren Pläne und schreiben dicke Planungsbände, aber die Zeit, die wir uns nehmen müßten, würde der Besinnung gelten. Sie ist Chance des Distanznehmens. Was jeder Unteroffizier lernt, nämlich, daß man, um mehr zu sehen, von seiner Gruppe einige Meter wegtreten muß, *erlaubt die Ethik der Raumplanung dem Planer: Mehr zu sehen, tiefer zu schauen und Respekt – ein wichtiger Begriff! – vor dem Leben in die Zukunft hinein zu gewinnen*.

Vermutlich ergibt dies eine etwas andere Art von Planung, als wie wir sie heute schulbuchmäßig durchführen, nämlich eine weise, zurückhaltende und gleichwohl konsequent auf den Auftrag der Lebensraumerhaltung und Lebensraumgestaltung ausgerichtete, zukunfts offene Planung. Nochmals: *Die Ethik befreit vom Zwang des Verplanens*. Sie führt zu einer Planung von Menschen für Menschen in Raum und Zeit.

Nebenher sei die nicht ganz unwichtige Feststellung gewagt, daß die geschichtslose Raumplanung, die heute – zu oft – gelehrt wird, keine Begründung mehr finden kann. Raumplanung als ethikbezogene Aufgabe mündet in einen Lernprozeß, der ohne den kritischen Umgang mit der Geschichte sich nicht entfalten kann, gerade auch dort, wo er von der Ethik her sich darum bemüht, selbstkritisch zu sein und mit jener Zurückhaltung zu operieren, die jede ethische Haltung des Respekts vor der Würde des Menschen erfordert und erzeugt. Planen heißt lernen! *Planen heißt: in Freiheit für die Freiheit des Lebens zu lernen, auch aus der Geschichte.*

Respekt

Ein neunzigjähriger Maler hat auf die obligate Frage, was er sich zu seinem Geburtstag wünsche, geantwortet: *eine interessante Zukunft*. Und das sollen wir uns alle heute – gegenseitig – zurufen. Wie spannend sie ist, das verraten einige Randbemerkungen üblicher Art: Nichts Gewisses weiß man, die Zukunft ist uns verschlossen, die Gabe der Prophetie ist uns versagt. Aber ebenso gilt: Die Zukunft als der Raum unserer Möglichkeiten ist unsere Freiheit im Umgang mit der Zeit (Karl Jaspers). Und: Wer in der Zukunft bestehen will, der muß heute handeln (Seneca). Die Frage nach der Zukunft fällt also auf den Augenblick zwischen gestern und morgen zurück, so daß unsere Verantwortung heute gefragt ist: *"Alles Handeln des Menschen muß sich an der Frage messen und prüfen lassen, ob es ein Ergreifen oder ein Verpassen der ihm in seiner Zeit gebotenen einmaligen Gelegenheit ist"* (Karl Barth). Über der Zukunftsdimension dürfen wir nie vergessen, daß heute Weichen gestellt werden müssen: *"Was der Mensch ist, das ist er in seiner Zeit"* (Karl Barth). Diesem, die Zeit durchbohrenden Akt des gegenwärtigen Handelns ist der Gegenstand der Freiheit des Menschen in Zukunft und das Leben als Voraussetzung menschlicher Freiheit und Würde mitgegeben. Was sich daran mißt, das ist ethisch ausgerichtete Planung. Übersetzt für die Raumplanung heißt dies, daß heute in Verantwortung für das Leben in Zukunft, und zwar für ein Leben, das seinerseits dann zumal Verantwortung wahrnehmen kann, gehandelt werden soll.

So nebenbei schleicht sich hier ein sinnvoller Deutungsversuch der Planung ein: *Verantwortungsvoller Umgang mit der Zukunft – heute*. Planung ist also nicht Vorwegnahme der Zukunft, sondern souveräner Eintritt in die Zukunft der Freiheit (in Raum und Zeit). Die alten Planungsbegriffe können hilfreich sein. Wir hören sie: Planen ist Koordination, Planen gleich Entscheidungsvorbereitung, Planen – das Setzen von Entscheidungsprämissen, Planen als Steuern und Lenken von Maßnahmen: Allen Definitionen gemeinsam ist der ausgesprochene oder unausgesprochene Anspruch, das Machbare zu tun. *Bei der Raumplanung als einer endogenen ethischen Aufgabe geht es nicht um das "Machen", sondern um das heutige Handeln in Verantwortung – ausgerichtet auf die Zukunft, aus Besinnung, mit Zurückhaltung, in Respekt vor den heutigen Menschen und den Menschen der kommenden Generationen – stets lernend!* Denn Planung – ethisch gewichtet – kreierte Handlungsspielräume und darum Handlungsfreiheit – in Grenzen, die mit der Freiheit verbunden sind.

Anmerkungen

* Bei diesem Text handelt es sich um Ausschnitte aus dem Festvortrag zum 65. Geburtstag von Karl Ruppert, gehalten am 8. Mai 1991 in München (Schloß Nymphenburg). Zum gleichen Thema findet sich von mir eine eingehende Abhandlung in der Festschrift für Karl Ruppert: Goppel, Konrad; Schaffer, Franz (Hrsg.): Raumplanung in den 90er Jahren. – Augsburg 1991, S. 571 ff.

(1)
Vgl. Lendi, Martin: Grundriss einer Theorie der Raumplanung. – Zürich 1988

Prof. Dr. Martin Lendi
Eidgen. Techn. Hochschule Zürich
ETH-Zentrum
CH – 8092 Zürich